

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 164 (2023)

Artikel: "Danke, alles bestens, tipptopp!"
Autor: Hug, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**«Danke,
alles bestens,
tipptopp!»**

Das längste Interview der Welt mit Marco Odermatt!

Vorlauf

MARCO SUPERHELD

Das Volk im Glückstaumel! 16 Podestplätze im Weltcup! Siebenmal 1. Rang, achtmal 2. Rang und einmal 3. Rang hat der Marco Odermatt im Riesenslalom, in der Abfahrt und im Super-G herausgefahren, zwischendurch ist er in Peking Riesenslalom-Olympiasieger geworden, und jetzt hat er sich auch noch den Gesamtweltcup geholt. Dä Marco isch e Siebesiech, da sind sich alle einig. Sogar Sportmuffel bemühen sich aus ihren Sofas und klatschen sich beim Empfang in Buochs die Hände wund für Marco, das isch eysere-n-Äine, die Trichler dröhnen und die Tambouren wirbeln. Die Anzahl eingeschriebener Mitglieder im Fanclub schnellte auf über 2000 hoch, so viele haben alle Bundesräte zusammen nicht mal annähernd. Wochenlang ist Marco Allgemeingut: Fans wollen Autogramme, Zeitungen wollen Interviews, Organisationen wollen Vorträge, Sponsoren wollen Werbefotos – während er, der fröhliche Blondschoopf, eigentlich nur Ruhe möchte. Denn die Saison war lang, das Siegen war anstrengend, die Verpflichtungen als Superstar sind kräftezehrend – und die Pause bis zur nächsten Saison ist kurz.

Und jetzt will auch noch die Brattig ein Interview mit dem berühmtesten erfolgreichsten besten Nidwaldner ... wie soll das gehen? Ganz einfach. Beziehungsweise so, wie man das in Nidwalden eben macht: auf direktem Weg. Ich frage also nicht bei der Pressestelle des Schweizer Skiverbands an, sondern klinge einfach an der Tür von Marcos Eltern in Buochs. Schliesslich kennt man sich, die Mutter Priska von der Fasnacht und Vater Walti vom Schützen 12i.

Ob sie ihrem Sohn beste Grüsse von mir ausrichten können. Ja, können sie, ist ja schliesslich die Brattig. Danke.

Ein paar Tage später kommt eine SMS rein. «Da ist Marco Odermatt», mit einem Smiley. Wir telefonieren. «Schön, dass du anrufst. Wie geht es dir?» Und Marco ganz entspannt: «Danke, alles bestens, tipptopp.»

Wir prüfen die Möglichkeiten eines Artikels. Es ist Anfang Juli, das Training für die kommende Rennsaison hat längst begonnen. Schon im Mai absolvierte Marco die ersten Konditionstrainings, vorerst noch in Buochs und alleine, aber nach Plan.

Am 6. Juli beginnt das erste Trainingslager in Zermatt, drei Tage. Ab 19. Juli folgen sechs Tage Saas Fee, ab 3. August werden es zehn Tage Zermatt sein und Anfang September 13 Tage in Chile, der Gletscher wegen und als Abwechslung und Abstimmung auf Winterschnee. Kurz: Marco ist auf der Piste. Da muss er sich fokussieren. Und er hat immer noch Sponsorenverpflichtungen und Einladungen und Termine wegen der Ausrüstung. Und er möchte ja auch Zeit mit seiner Freundin Stella verbringen. «Aber wenn ich von den Trainingslagern nach Hause fahre, sitze ich im Auto und habe viel Zeit zum Reden», sagt Marco.

Genau so machen wir's! Wir organisieren uns via WhatsApp und telefonieren nach Vereinbarung. Über die Wochen plaudern wir dreimal eine ganze Stunde lang. Es ist das weltweit längste Interview, das Marco je gegeben hat. Es werden 17 Seiten Protokoll. «Ist ja schliesslich die Brattig!» Danke für die Zeit.



Marco zeigt auf dem Titlis die Trophäen, die ihn zum Superstar gemacht haben: Sieger Riesenslalom (kleine Kugel) und Gewinner Gesamtweltcup, beide in der Saison 2021/22. Plus Riesenslalom-Olympiasieger 2022.



«Als Skifahrer trainiert man wahrscheinlich so vielseitig wie in fast keinem anderen Sport, weil man alle Fähigkeiten braucht.» Trailrunning im Hergiswiler Wald, Mai 2022.

Einmal überblicken:

DIE PLANUNG

Sich auf ein Gespräch mit Marco vorzubereiten, kann sehr schnell ausufern. Das Schweizer Medienarchiv zeigt für die ersten sechs Monate 2022 exakt 5618 deutschsprachige Artikel an, Roger Federer bringt es «nur» auf 4757. Im Dezember 2021 wurde Marco zudem Sportler des Jahres. Das machte ihn auch in den Klatschheftli zum Thema.

Und bereits 2019 berichtete die Brattig im Artikel «Alles Gold was glänzt» ausführlich über den kometenhaften Aufstieg des Marco Odermatt. Daniela Imsand zeichnete damals Marcos Erfolgsweg nach: von den ersten Fahrversuchen über den Skiclub Hergiswil, die Begabtenförderung Ski alpin Hergiswil und die Sportmittelschule Engelberg bis zu den fünf Junioren-Weltmeister-Titeln 2018.

Inzwischen ist Marco ein Superheld, nicht nur in Nidwalden, sondern überall dort auf der Welt, wo es Schnee gibt. Was macht das mit einem Menschen, der erst 24 Jahre alt ist? Wie geht er mit dem Erfolg um? Und vor allem: Wie will er seinen Gesamtweltcup-Sieg in der kommenden Saison verteidigen? Geht das überhaupt? Und wo fange ich an?

Erster Lauf,

22. Juli, 11.30 Uhr:

DIE RÜCKSCHAU

Guten Morgen Marco, wie geht es dir?

— *Danke, alles bestens, tipptopp.*

Er sagt das tatsächlich genau gleich wie letztes Mal. Vielleicht hat er sich das so angewöhnt, weil er seit Wochen und Monaten von sehr vielen Leuten mit tausenden Fragen überhäuft wird. Damit signalisiert Marco schon mal im Grundsatz: ist gut, ist gut, ja, alles ist gut. Vielleicht signalisiert er damit also auch ein bisschen Distanz: ist ja gut, alles in Ordnung, es gibt also nichts zu fragen... Es wäre verständlich.

Jetzt grad fährt Marco vom Trainingslager in Saas Fee nach Hause. Das heisst, er fährt nicht selber, das übernimmt Chris Lödler. Er ist nun schon die siebte Saison Marcos Service-Mann, seit fünf Saisons ausschliesslich in Marcos Diensten. Nur etwa 15 Spitzenskifahrer weltweit geniessen das Privileg, einen Service-Mann ausschliesslich für sich alleine zu haben. Für Marco ist Chris gleichermassen Materialchef und Mentaltrainer, Vertrauter, Betreuer, Freund und Berater, die beiden sehen sich an 200 Tagen im Jahr. Das ist mehr als er seine Eltern sieht oder sein WG-Gspändli in Beckenried oder seine Freundin. Marco sagt: «Wenn Chris einen Fehler macht, bin ich auf der Piste mehr oder weniger chancenlos.»

Überhaupt braucht ein Hochleistungssportler wie Marco ein grosses und vor allem funktionierendes Umfeld. Neben dem Service-Mann gehören zum Team: Konditionstrainer und Skitrainer (die sind gleich wichtig wie der Servicemann, sagt Marco), Assistenztrainer, Speed-Trainer. Plus Medienmanager. Plus die anderen Fahrer im Rennteam. Plus Sponsoren. Plus Familie, Freundin, Freunde, Fans und Fanclubchef. Und das sind nur die wichtigsten. «Und ich brauche auch Leute in meinem Umfeld, die nichts mit Skifahren am Hut haben, das ist wichtig.»

Ab wann muss man anfangen, sein Umfeld aufzubauen?

— *Das ist recht individuell. Man kann meine Karriere nicht als Beispiel nehmen, weil die bisher ausserordentlich steil verlief. Aber je schneller du Erfolg hast, umso wichtiger wird es, das richtige Umfeld aufzubauen. Und je früher man ein gutes Umfeld hat, umso früher ist dieses auch hilfreich. Ich würde sagen: Ab dem Moment, wenn man von der Sportmittelschule kommt, muss man anfangen, sich um Sponsoren und das richtige Umfeld zu kümmern. Ab dem Moment kann man nicht mehr einfach schnell zum Physiotherapeuten, weil immer einer im Haus ist.*

Die Familie ist sicher selbstredend ein wichtiger Punkt.

— Natürlich: Die Familie bringt mich in der allerersten Zeit meiner Karriere weiter.

Weisst du, wie viele persönliche Sponsoren du heute hast?

— Ui... das weiss ich gar nicht so genau. Schlussendlich ist jedes Material, das man am Körper hat, auch auf eine Art Sponsoring... Alles in allem schätze ich, dass es an die 20 Sponsoren sind.

Welche drei Faktoren sind für den Erfolg am wichtigsten?

— Sehr schwierige Frage... Die Gesundheit ist massgebend. Wenn du dich im falschen Moment verletzt, kann es vorbei sein. Fit zu sein gibt einem das Vertrauen, ans Limit zu gehen. Dann das mentale Vertrauen. Und das Umfeld als Ganzes.

Aber was reden wir denn da von der Theorie. Marco hat im März 2022 den Gesamtweltcup der Saison 21/22 gewonnen! Das heisst: Marco ist zurzeit der beste Skifahrer der Welt. Marco sagt selber, dass das für ihn die grösste Auszeichnung ist, die ein Skifahrer überhaupt erreichen kann.

Aber was bedeutet das für ihn? Wie geht er nun damit um? Steht er seither in der Migros an der Kasse und denkt sich unentwegt: Ich bi de Besch?!

Stehst du jetzt in der Migros an der Kasse und denkst dauernd: Ich bin imfall der beste Skifahrer der Welt?

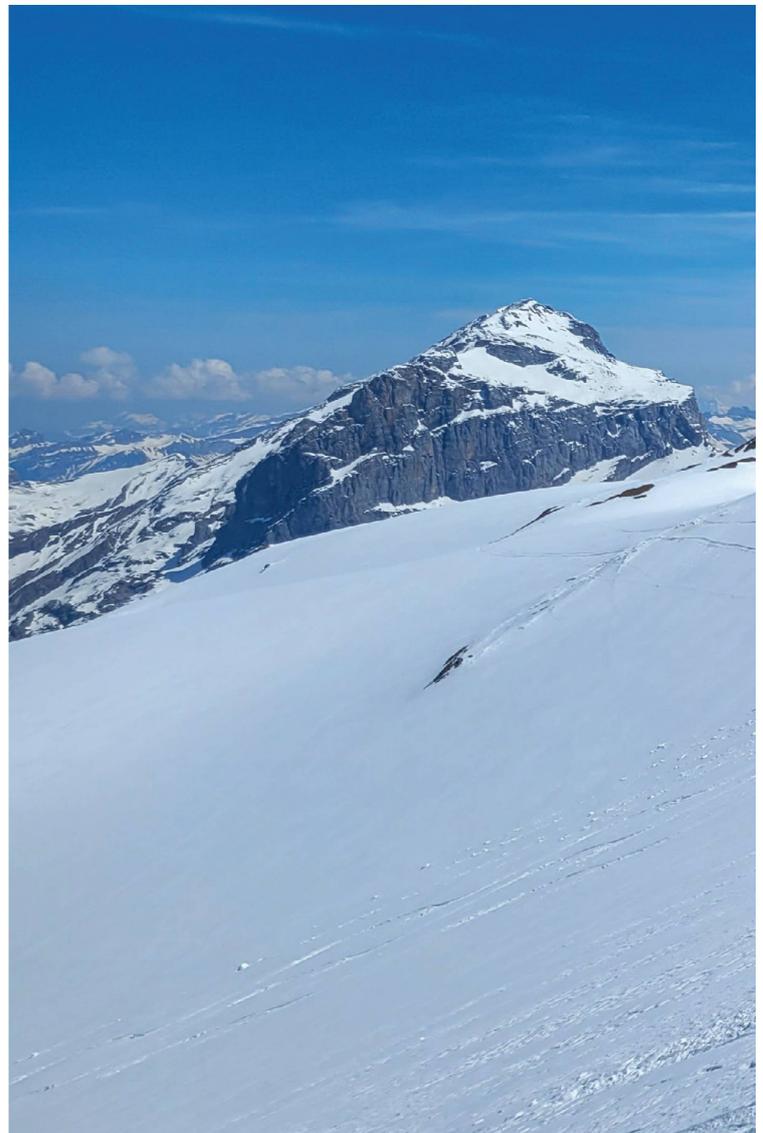
— Nein, ganz sicher nicht.

Aber alle Fans und alle Sponsoren machen dich jetzt umso mehr zum Superhelden. Färbt da nichts ab?

— Nein, im Gegenteil. Genau deswegen soll man bescheiden bleiben, um die Bodenhaftung nicht zu verlieren.

Dass er das kann, bemerken respektvoll auch ausländische Medien. Die «Stuttgarter Zeitung» zum Beispiel schreibt: «Odermatt ist einer dieser Naturburschen, die wissen, wo sie herkommen, und die auf dem Boden bleiben, selbst wenn ihre Karriere durch die Decke geht. ... Demut und ein allürenfreies Dasein – das sind Merkmale, die die Schweizer an ihren Sporthelden so schätzen.»

Dabei musste Marco Demut nie lernen – das hätten ihm seine Eltern in der Erziehung mitgegeben, sagt er, «die klassischen Schweizer Werte wie Bodenständigkeit, Dankbarkeit und Anstand», er klingt wie die «Stuttgarter Zeitung». «Und genau diese Werte möchte ich als Sportler-Vorbild selber weitervermitteln.»



Hast du viel Zeit gebraucht, um zu realisieren, dass du den Gesamtweltcup gewonnen hast?

— Ja, ich denke schon. Ein einzelnes Rennen zu gewinnen, realisiert man sofort. Aber der Gesamtweltcup kommt langsam über die ganze Saison hinweg... Ich bin mir manchmal heute noch nicht sicher, ob ich realisiert habe, dass ich den Gesamtweltcup gewonnen habe.

Oh, tatsächlich?

— Ich weiss auch nicht so genau. Vielleicht, weil man sich im Voraus vorstellt, dass man sich anders fühlen wird, wenn man die Kugel erst mal gewonnen hat. Und dann ist es trotz-

dem irgendwie ein Tag wie jeder andere. Ich vergleiche das mit einem Geburtstag: Da freut man sich tagelang drauf, und am Ende ist es trotzdem ein Tag wie jeder andere. Und am Tag danach geht das Leben weiter mit Trainings und Ski-Tests für die nächste Saison.

Du sagst, du hättest mit dem Gesamtweltcup-Sieg ein Lebensziel erreicht. Jetzt bist du aber erst 24 Jahre alt und hast das Leben noch vor dir. Wie kannst du ein neues Ziel noch steigern?

— «Lebensziel» ist jetzt vielleicht ein bisschen ein grosses Wort. Aber momentan ist der Skisport mein Leben, insofern kann man das schon so sagen.



«Um mich geistig zu erholen, muss ich eher raus: auf eine Skitour, Golf oder Tennis spielen. Reisen ist wie ein Tapetenwechsel.» Auf der Titlis-Rundtour mit Kollege Marco Kohler, April 2022.



«Ich bin nicht sehr geduldig, auch mit mir selber nicht. Ich mag es nicht, wenn ein «Glaurer» herrscht.»
Momente der Ruhe auf der Rigi Scheidegg vor dem Ferienhaus eines Freundes, Juli 2022.

Mein Leben wird sich ja auch verschieben, in zehn oder zwanzig Jahren werden die Prioritäten anders sein, vielleicht eine Familie gründen, eine zweite berufliche Karriere aufbauen.

Zweimal durchatmen:

DIE ÖFFENTLICHE PERSON

Das Interesse an Marcos Person seitens der Medien und der Öffentlichkeit war schon vor der Rennsaison 21/22 gross. Mit dem Sieg des Gesamtweltcups ist es aber förmlich explodiert: Plötzlich wollen alle Marco nicht nur als Sportler interviewen, sondern auch als Privatperson. Jetzt schreiben Zeitschriften Artikel mit Titeln wie «Marco Odermatt zeigt zum ersten Mal seine Freundin». Andere wollen mit Marcos Eltern oder Marcos Freunden über Marco reden.

Er selber könnte ganz gut darauf verzichten. Seine Familie ebenfalls. Und seine Freunde erst recht. Weil der ganze Rummel dann irgendwann auch mal zuviel wird. Entsprechend hat sich Marco aufgestellt, um das Größte abzufedern. «Ich kann dir Fotos von mir und meiner Familie geben», sagt er zu mir, «wir haben extra welche gemacht. Ich habe auch Bilder von mir zu Hause. Aber ich mache keine Homestory und kein Doppel-Interview mit Stella.»

«Kein Problem», sage ich, «aber zu dir als Privatperson hätte ich dann trotzdem gerne das eine und andere gewusst.» «Kein Problem», sagt Marco.

SMS von Marco gleich nach dem Gespräch: Telefon: MI 27.7. 11:00 oder DI 2.8. ca. ab 15:00. SMS von Marco am Dienstag, 2. 8., 15:00 Uhr: Wir reisen erst morgen an... Gab eine Änderung. Habe keine Zeit, aber morgen ab 15:00?



SMS von mir am Mittwoch, 3.8., um 14:51 Uhr:
Yeah Marco! Bisch ready uf die drüü?

Zweiter Lauf,

3. August, 15.00 Uhr:

MARCO PRIVAT

Sali Marco, wie geht es dir?»

— «Ja, alles bestens, tipptopp,
bei dir auch?»

*Ja, danke! Im Internet kann man ganz
viel über dich als Privatperson erfahren.
Nervt dich das?*

*Das ist jetzt halt einfach so. Aber ich versuche
schon Grenzen zu ziehen.*

**Du bist vor zwei Jahren aus dem Elternhaus
ausgezogen und lebst jetzt mit deinem Ju-
gendfreund Gabriel Gwerder in Beckenried.**

— Ja, in einer alten kleinen Wohnung im
Haus von meinem Grossvater. Ich bleibe zwar
Buochser, aber ich fand auch immer, dass es
die Beckenrieder cool haben. Schon als Kind
verbrachte ich viel Zeit mit meinen Beckenrieder
Cousins. Ich habe es immer genossen, mit
ihnen im Winter Ski zu fahren und im Sommer
Fussball zu spielen oder zum Baden an den
See zu gehen. Es gibt Unterschiede zwischen
Buochs und Beckenried ... die Beckenrieder ver-
treten gewisse Werte strenger.

Du besuchst deine Eltern in Buochs?

— Ja! Sicher ein- bis zweimal pro Woche,
wenn ich in Nidwalden bin. Abgesehen davon
habe ich bei den Eltern noch mein Büro.

Wie pflegst du Freundschaften?

— Die meisten meiner Freunde sind auch
Skifahrer, sprich Kollegen, mit denen ich schon
als Kind oder in den Sportschulen in Hergiswil
und in Engelberg Ski gefahren bin. Bei den
meisten wurde nichts aus deren Ski-Karriere,
aber Freunde sind wir geblieben. Mit denen bin
ich auch sehr eng in Kontakt, wir telefonieren
ab und zu, wenn ich unterwegs bin.

**Als Normalsterblicher hat man leicht das
Gefühl, dass sich der Freundeskreis ändert,
wenn man mal berühmt ist. Dieser Ein-
druck entsteht jedenfalls, wenn man zum
Beispiel die «Schweizer Illustrierte» liest.**

— Ja, den Eindruck kann man kriegen.
Das ist aber überhaupt nicht so: Freunde bleiben
Freunde, auch wenn man berühmt wird. Ich
brauche nicht viel Zeit für mich alleine, da-
durch nehme ich mir sehr viel Zeit für Freunde
und Kollegen. Das pflege ich!

**Und dann wollen immer alle alles über
deine Freundin Stella wissen ...**

— Sie heisst Stella Parpan, ist 23, wir
sind seit zweieinhalb Jahren zusammen.
Sie ist gelernte Pflegefachfrau und studiert

jetzt Medizin an der Uni Basel. Steht alles in der «Schweizer Illustrierten».

Was schätzt du am meisten an ihr?

— Sie ist sehr rücksichtsvoll und gibt mir die Freiheiten, die ich brauche – das ist auch nötig, weil ich ja wochenlang weg bin während der Saison und auch im Training. Das ist halt keine einfache Situation.

Reist sie dir nach?

— Nein. Manchmal kommt sie mit Kolleginnen ein Rennen schauen, aber nicht im Sinne von Nachreisen, weil ich habe ja an Rennen sowieso keine Zeit.

Hat sich dein Verhältnis zu deiner Schwester Alina verändert, seit du so berühmt bist?

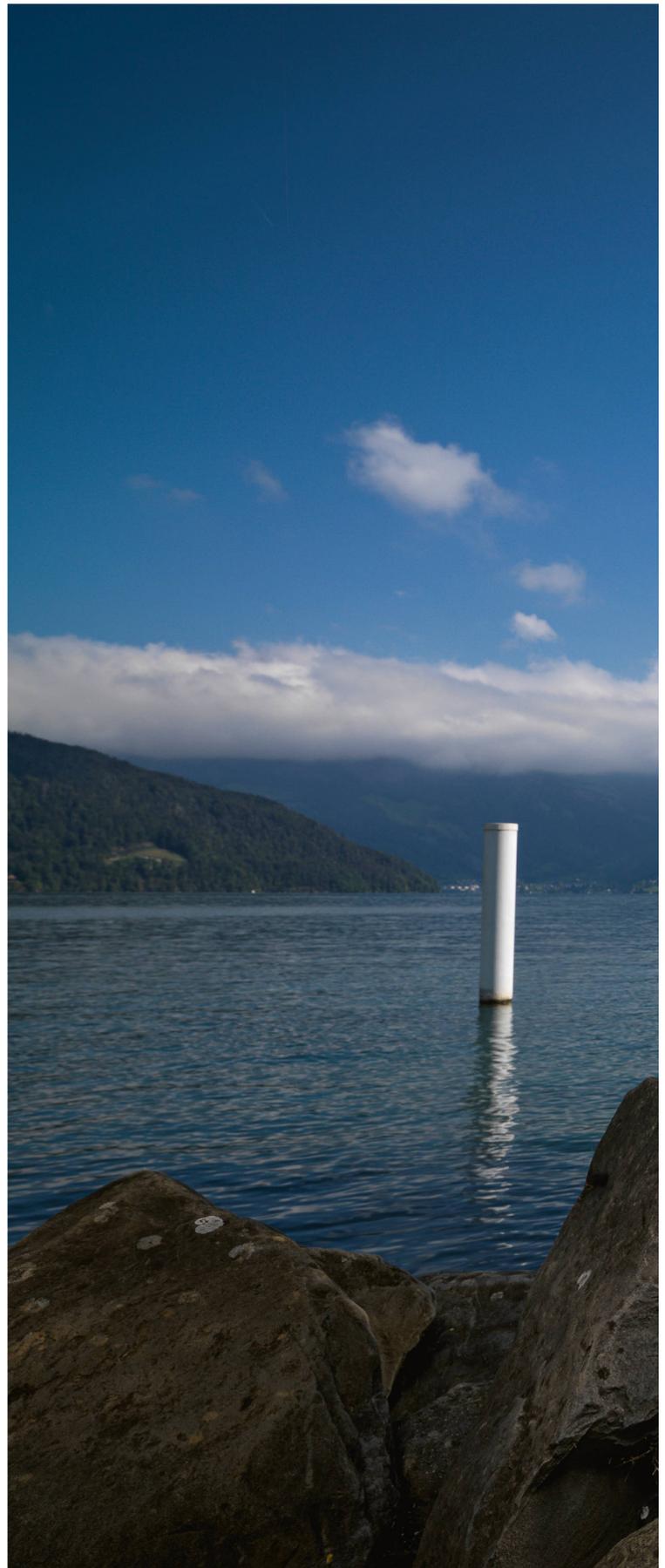
— Ich glaube nicht. Sie ist ja bis vor zwei Jahren ebenfalls Skirennen gefahren, das verbindet uns. Und seit wir beide aus der Pubertät raus sind, hat sich unsere Beziehung eher beruhigt und verbessert.

Wie gehen deine Eltern mit dem ganzen Rummel um?

— Es erging ihnen ähnlich wie mir: Erst wurden sie sehr überrascht, das war auch für sie sehr schön und gleichzeitig ein bisschen zu viel, weil auch für sie im Alltag alles aufwendiger geworden ist. Sie waren jedenfalls froh, als die allgemeine Euphorie im Frühling langsam abflachte.

Hast du ein Refugium, das dir ganz alleine gehört?

— Nein, nicht direkt. Was auch damit zu tun hat, dass ich nicht gerne alleine bin und Gesellschaft sehr schätze. Aber in meine eigenen vier Wände in Beckenried würde ich keine Fremden reinlassen, die gehören mir.





«Mir gefällt ziemlich alles an Nidwalden: Es ist sehr familiär, man kennt sich, es ist ein schönes Umgehen miteinander, es gibt See und Berge.» An der Buochser Schiffländi, September 2022.



«Mir geht es beim Wakeboarden um die Freude am Wasser und um die Koordination des Körpers. Ich bin gerne auf dem See.» Bootswellen-Surfen auf dem Vierwaldstättersee, Juni 2022.

Dreimal losfahren: DIE VORBEREITUNG

Die Tage ziehen übers Land. Der Sommer ist so heiss, dass alle vom Klimawandel sprechen. Die Badis sind überfüllt, es sind noch immer Sommerferien. Marco ist zwar begeisterter Wakeboarder und hat 2020 sogar die Bootsprüfung gemacht, aber für Wassersport ist jetzt keine Zeit mehr: Anfang Mai hat bereits das Training für die kommende Saison begonnen, für einen Berufssportler zwar lockeres Training, aber trotzdem: Die neue Saison rückt in den Fokus. Im Juni wurden die Konditionstrainings zunehmend härter, und mit Juli ging's bereits wieder auf die Ski, im September für zwei Wochen nach Chile auf die Berggletscher. Am 23. Oktober startet in Sölden das erste Weltcup-Rennen.

Wenn man bedenkt, dass die vorhergehende Saison 2021/22 nach allen Sponsorenverpflichtungen für Marco erst Mitte April zu Ende war, blieben ihm also nur zwei Wochen, in denen Marco nichts mit Skifahren zu tun hatte. Das sind wenig Ferien. Und so geht das seit Jahren. Jetzt ist aber alles noch viel härter: Marco ist amtierender Gesamtweltcupsieger, und die gesamte Welt erwartet von ihm, dass er in der Saison 2022/23 diesen Titel verteidigt – während er von der gesamten Konkurrenz gejagt wird. Wie geht Marco mit diesem Druck um?

In der Zwischenzeit absolviert Marco ein Acht-Tage-Training in Zermatt. Jeden Morgen bei Dunkelheit rauf auf den Theodulgletscher, sechs bis neun Fahrten auf dem Gletscher und mit den Skiliften wieder hoch an den Start; dann wieder runter nach Zermatt plus Konditionstraining am Nachmittag. Unser drittes Telefonat halten wir während Marcos Autofahrt nach Hause.

Dritter Lauf,

**11. August, 13.30 Uhr:
DIE VORBEREITUNG**

Sali Marco, wie geht es dir?

— Gut, danke, tipptopp. Dier ai?

Ja, danke! Wie muss man sich das Trainingslager in Zermatt vorstellen? Kommt da morgens um sechs der Trainer und ruft «So, Buebe, ufschtah»?

— Nicht ganz, aber so kann man sich das vorstellen – ausser dass nicht der Trainer schon um halb sechs in unsere Zweierzimmer kommt, sondern der Wecker klingelt ... Wir sind schon seit Jahren zu viert im Riesenslalom-Team, Justin Murisier, Gino Caviezel und ich und früher Loïc Meillard. Semyel Bissig ist nun das erste Jahr bei uns im GS-Team, dafür hat Loïc ins SL-Team gewechselt. Weiter sind drei Skitrainer plus pro Fahrer ein Servicemann, der Kondi-Trainer und der Physio dabei.

Wie sieht ein Trainingstag in Zermatt aus?

— Hochfahren auf fast 3900 Meter, alles Glumpp aalegge und locker einfahren. Dann beginnen rennmässige Abfahrten, die dauern eine Minute und werden gefilmt. Jede Abfahrt wird einzeln besprochen. Für Super-G machen wir sechs Fahrten, auf leichterem Gelände bis zu neun pro Tag. Meistens sind wir um den Mittag herum wieder unten im Dorf, weil der Schnee sulzig wird. Dann Mittagessen, Erholungspause, eine bis zwei Stunden Ausdauertraining, Physio, Videoanalyse der Fahrten vom Morgen, um sieben gibt's Nachtessen. Meistens jassen wir dann noch eine Runde und gehen früh zu Bett.

Hat ein Sportler wie du eigentlich Muskelkater?

— Wenn das Training auf Skis anfängt, merke ich das im Rücken, danach aber nicht mehr. Das Krafttraining merke ich natürlich schon.

Du bist auf der Heimfahrt von einer Intensivwoche: Was machst du heute Abend?

— Erstmal die Koffer auspacken und die nassen Skisachen trocknen. Dann den Kühlschrank auffüllen, und dann schaue ich weiter. Wahrscheinlich gehe ich an den See und geniesse einfach den Abend.

In der nächsten Rennsaison bist du der Titelverteidiger: Wie gehst du mit diesem Druck um?

— Das erste Mal gewinnen ist schwieriger als ein zweites Mal. So sehe ich das. Insofern bin ich da locker.

Das klingt jetzt ein bisschen salopp.

— Beim ersten Mal weisst du ja noch gar nicht, ob du überhaupt fähig bist, ein solches Ziel zu erreichen. Wenn du das aber einmal geschafft hast, dann weisst du definitiv, dass du das kannst. Somit hast du ja auch die Sicherheit, dass es auch ein zweites Mal möglich ist. Klar, der Druck ist definitiv da. Aber ich sehe das nicht so, dass der Druck mit jedem Erfolg wächst, sondern dass man mit jedem Erfolg etwas erreicht hat und dass dies mich entspannter macht, weil ich dann den anderen weniger beweisen muss.

Du hast bei unserem ersten Gespräch gesagt, dass du manchmal das Gefühl hast, noch gar nicht realisiert zu haben, dass du die grosse Kristallkugel gewonnen hast. Hilft das jetzt?

— Irgendwodure scho ... Aber diesen Druck nehme ich jetzt in der momentanen Situation nicht wirklich wahr. Weil ich habe die Kugel ja. Wenn ich sie nächstes Jahr nicht mehr gewinne, nimmt mir niemand die Kugel von letzter

Saison weg. Darum trainiere ich auch nicht anders als sonst. Ich habe die Bestätigung, dass ich der Beste sein kann und dass ich einen Weg gefunden habe, das zu werden. Das nimmt für die kommende Saison eher Druck weg, als dass es Druck verstärkt.

Wäre es schlimmer, wenn die Kristallkugel ein Wanderpokal wäre?

— Ha ha, vielleicht, ja.

Aber du willst deinen Titel schon verteidigen ...

— Ja, das ist sicher ein Ziel der kommenden Saison. Aber nicht mehr oberstes Ziel. Mein Ziel ist es, bei jedem Rennen locker am Start zu stehen und um die einzelnen Tagessiege zu fahren. Und wenn das klappt, kommt der Gesamtweltcup auch in die richtige Bahn.

Wenn du die Kugel nochmal holst, dann wird der Empfang in Buochs die Ausmasse einer Streetparade annehmen.

— Ha ha, ja, wahrscheinlich. Ich war zwar noch nie an dieser Streetparade.

Ich wünsche dir auf alle Fälle viel Glück und noch mehr Erfolg in der neuen Rennsaison! Mach's gut!

— Danke, dui ai!

Christian Hug ist Journalist und Kommunikator in Stans und genauso begeisterter Nidwaldner wie Marco Odermatt. Kein Wunder, haben sich die beiden schnell gefunden.